

Arbeitsmarkt am Oberrhein

Ausgabe 2022

Herausgeber
Regio Basiliensis

Projektleitung
Alexandra Zwankhuizen
T +41 61 279 97 38
alexandra.zwankhuizen@bak-economics.com

Projektteam
Andrea Wagner
Alexandra Zwankhuizen

Adresse
BAK Economics AG
Güterstrasse 82
CH-4053 Basel
T +41 61 279 97 00
info@bak-economics.com
www.bak-economics.com

Copyright
Alle Inhalte dieser Studie, insbesondere Texte und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt.
Das Urheberrecht liegt bei BAK Economics AG. Die Studie darf mit Quellenangabe zitiert werden
(„Quelle: BAK Economics“).
Bild: Oliver Welti - Dreiländerbrücke (Quelle: Stadt Weil am Rhein)

Copyright © 2022 by BAK Economics AG
Alle Rechte vorbehalten

ISSN 2673-6071 (Print)
ISSN 2673-608X (Online)



Kapitelübersicht

Editorial	S. 4
Der Oberrhein im Überblick	S. 5
Bevölkerungsentwicklung	S. 6
Beschäftigung	S. 7
Beschäftigung nach Branchen	S. 8
Arbeitslosigkeit	S. 9
Grenzgängerbewegungen	S. 10
Grenzgänger in der Nordwestschweiz	S. 11
Beschäftigungswachstum der Grenzgänger	S. 12
Beschäftigungswachstum der Grenzgänger nach Branchen	S. 13
Arbeitskräftemangel	S. 14
Wertschöpfung und Wohlstand	S. 15
Standortattraktivität des Oberrheins	S. 16
Indikatoren- und Quellenverzeichnis	S. 17

Editorial

Nach zwei Jahren globalen Ausnahmezustands hofft die ganze Welt auf eine Normalisierung und dass wir die Pandemie hinter uns lassen können. Im Hinblick auf viele der betroffenen Lebensbereiche wird die Normalisierung nicht in einer Rückkehr, sondern in einem «neuen Normalzustand» enden. Dieser Umstand trifft in besonderer Weise den Arbeitsmarkt: Menschen orientierten sich um, weg von Gastronomie und Veranstaltungsindustrie hin zu krisensicheren Berufen. Kurzarbeit und Homeoffice prägten das Leben vieler Menschen, auch am Oberrhein. Der stationäre Detailhandel verlor seine Kundschaft noch schneller als vor der Krise an den Online-Versandhandel. Neben diesen Herausforderungen ist der Arbeitsmarkt mit den Folgen der digitalen und ökologischen Wende und dem demografischen Wandel konfrontiert. Berufsbilder werden sich entsprechend anpassen und Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen flexibler werden und die Bereitschaft aufbringen, ein Leben lang dazuzulernen. Gleichzeitig verstärkt sich der seit Jahren zu beobachtende Fachkräftemangel.

Hier in unserer wirtschaftlich starken Region am Oberrhein werden wir uns im europäischen und weltweiten Wettbewerb vermehrt um qualifizierte Arbeitskräfte bemühen. Im grenzüberschreitenden Zusammenhang dürfen dabei keine Konkurrenzsituationen entstehen, stattdessen müssen der Austausch und gemeinsame Massnahmen in der Berufs- und Weiterbildung sowie die Förderung der Mehrsprachigkeit im Vordergrund stehen. Ein gutes Beispiel sind hier die mehr als 30 bi- und trinationalen Studiengänge, die dem Arbeitsmarkt hochqualifiziertes Personal zur Verfügung stellen. Unter diesem Gesichtspunkt müssen die momentan schwierigen Beziehungen zwischen der Schweiz und der EU mit grosser Sorge betrachtet werden. Gerade die Region Basel ist angewiesen auf ein funktionierendes, stabiles und nachhaltiges Regelwerk mit der EU, das den gesamten Standort Oberrhein langfristig absichert. Dafür setzt sich die Regio Basiliensis mit aller Kraft ein. Auch im Rahmen der neuen Laufzeit des Förderprogramms Interreg VI Oberrhein werden Projekte gefördert, welche den grenzüberschreitenden Arbeitsmarkt sowie die dafür notwendige Infrastruktur stärken.

Die aktuellen Entwicklungen werden den Lebens- und Berufsalltag in den nächsten Jahren und Jahrzehnten einschneidend verändern. Umso wichtiger ist es nun, aktiv und gemeinsam mit unseren Nachbarn in Deutschland und Frankreich die Zukunft zu gestalten. Ein wichtiges Instrument bildet hierbei die vorliegende Broschüre, die die Entwicklungen genau darstellt, Potenziale und Herausforderungen aufzeigt und wichtige Entscheidungsgrundlagen liefert.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre!



Dr. Kathrin Amacker
Präsidentin der Regio Basiliensis

Der Oberrhein im Überblick

Die Oberrheinregion ist ein deutsch-französisch-schweizerischer Ballungsraum entlang des Oberrheins mit 6.15 Millionen Einwohnern und einer Bevölkerungsdichte von knapp 300 Personen pro Quadratkilometer.

Neben vielen mittelgrossen Städten sind mehrere Grossstädte am Oberrhein angesiedelt: Freiburg und Karlsruhe in Baden, Basel in der Nordwestschweiz und Strasbourg im Elsass.

In Strasbourg sitzt neben dem Europäischen Parlament eine Vielzahl weiterer europäischer und internationaler Institutionen.

Die Hochschulen in der Region (u.a. das KIT in Karlsruhe und die Uni Basel) sind über den European Campus (Eucor) verbunden. Zahlreiche Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen sind ebenfalls wichtige Stützen des Exzellenzraumes Oberrhein.

Die grenzüberschreitende Region zeichnet sich insbesondere durch zwei Merkmale aus: Zum einen ist sie eine attraktive Tourismusregion und zum anderen eine hochproduktive Wirtschaftsregion, das Zuhause zahlreicher Weltmarktführer und sie beheimatet ein weltweit bedeutendes Pharmacluster.

Eine wesentliche Grundlage dafür ist ein ausreichendes Arbeits- und Fachkräftepotenzial sowie ein gut funktionierender Arbeitsmarkt.



Bevölkerungsanteile



6.15 Mio. Einwohner



Elsass: 30%



Baden: 41%
Südpfalz: 5%



Nordwestschweiz: 24%

Die Bevölkerung des Oberrheins verteilt sich zu mehr als 75 Prozent auf das Elsass, Baden und die Südpfalz, in der Nordwestschweiz wohnt etwa ein Viertel.

Die Ausländerquote liegt in der trinationalen Region bei 15 Prozent. Von den vier Teilgebieten hat die Nordwestschweiz mit rund 25 Prozent die höchste Ausländerquote, mit 8 Prozent ist sie im Elsass deutlich niedriger.

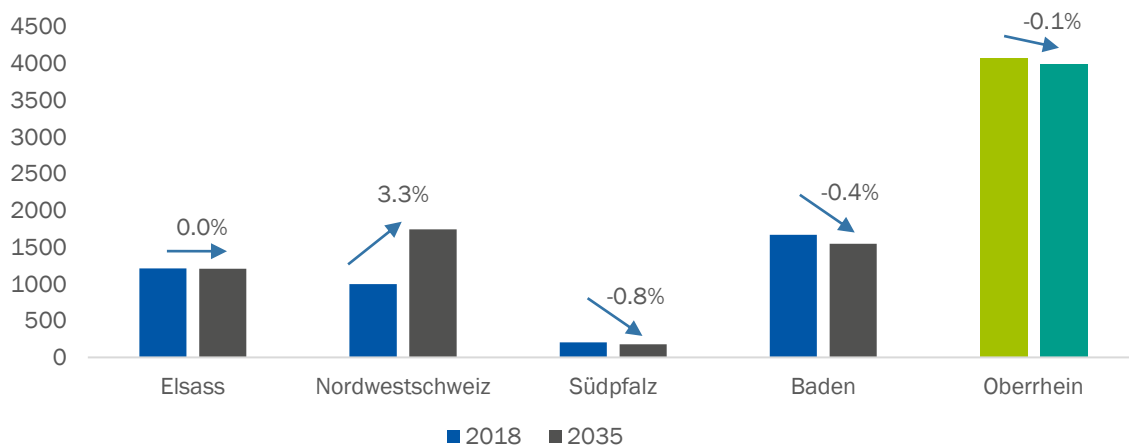
Auffällig dabei ist, dass Schweizer tendenziell nicht in Frankreich oder Deutschland wohnen und es sind auch nur wenige Franzosen in den deutschen oder Schweizer Regionen sesshaft geworden. Hingegen scheinen Deutsche dem Wohnen im Ausland gegenüber positiver eingestellt zu sein: Der Anteil der im Elsass wohnhaften Deutschen liegt bei 12 und in der Nordwestschweiz bei 20 Prozent aller Ausländer.

Die Nordwestschweiz kommt auf einen Anteil EU-Ausländer an der Gesamtbevölkerung von 15 Prozent. Generell sind Ausländer vieler verschiedener Nationen in der Nordwestschweiz angesiedelt, jedoch sind es primär Deutsche, aber auch viele italienische und französische Auswanderer. Die breite Streuung der Ausländer zeigt sich auch darin, dass 10 Prozent der Bevölkerung in der Nordwestschweiz aus Nicht-EU-Staaten und von anderen Kontinenten stammen. Die Internationalität der Region ist eng verbunden mit der hohen Wirtschaftskraft und eine Stärke der Region.

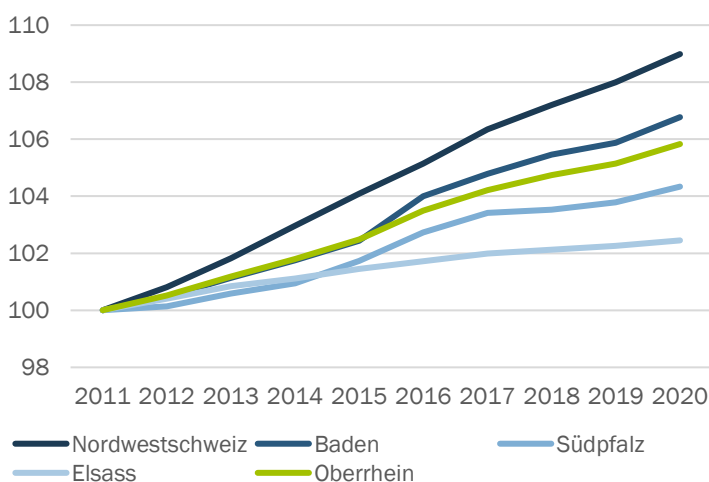
Zukünftig abnehmendes Arbeitskräftepotenzial

Die Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren stellt das Arbeitskräftepotenzial einer Region dar. In der Oberrheinregion sind im Jahr 2018 mehr als vier Millionen Personen in dieser Alterskohorte vertreten. Die Prognose bis 2035 zeigt einen jährlichen Rückgang von 0.1 Prozent in der Oberrheinregion, also ein abnehmendes Arbeitskräftepotenzial in der mittleren Frist. Dieser Trend ist in den deutschen Regionen noch stärker zu beobachten. Für das Elsass zeigen die Prognosen ein gleichbleibendes Arbeitskräftepotenzial. Nur in der Nordwestschweiz wird ein Wachstum dieser Alterskohorte erwartet, welches primär auf Zuwanderung zurückzuführen ist. Die rückläufige Entwicklung des Arbeitskräftepotenzials lässt einen Anstieg des Arbeits- und Fachkräftemangels in der Region erwarten.

Das abnehmende Arbeitskräftepotenzial am Oberrhein steht im Einklang mit dem Trend, der für die EU-27 Staaten erwartet wird: Im Zeitraum 2019 bis 2035 wird ein Rückgang des Arbeitskräftepotenzial von durchschnittlich 0.4 Prozent pro Jahr prognostiziert. Im Vergleich dazu ist der Rückgang in der Oberrheinregion moderat.



Bevölkerungswachstum



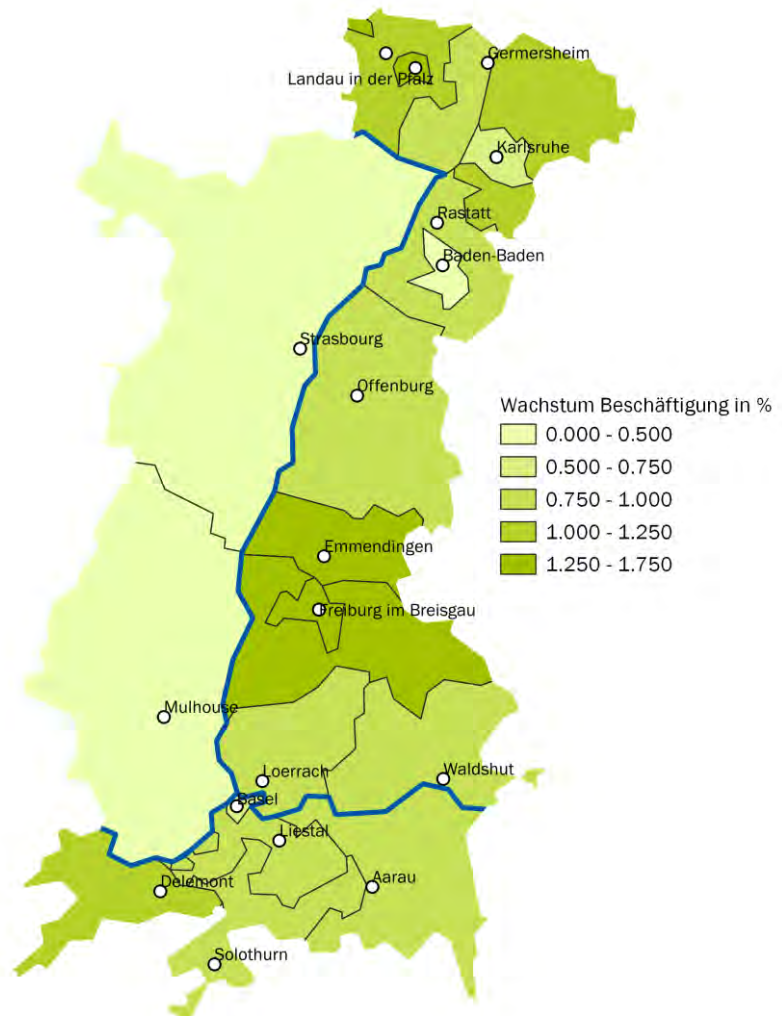
Die Bevölkerung in der Oberrheinregion nimmt seit 2011 durchgehend zu: Über den 10-Jahres-Zeitraum wächst die Bevölkerung mit 0.5 Prozent pro Jahr; resp. 300'000 Personen gesamt seit Beginn des Betrachtungszeitraums.

Das dynamischste Wachstum weist die Nordwestschweiz auf, insbesondere getrieben durch einen starken Zuwachs von 1.4 Prozent pro Jahr im Aargau. Grundsätzlich ist der Bevölkerungszuwachs in der Nordwestschweiz massgeblich auf Zuwanderung zurückzuführen. Baden und das Elsass, als bevölkerungsreichste Teilgebiete des Oberrheins, zeigen ein moderates Wachstum unter der 0.5-Prozent-Marke.

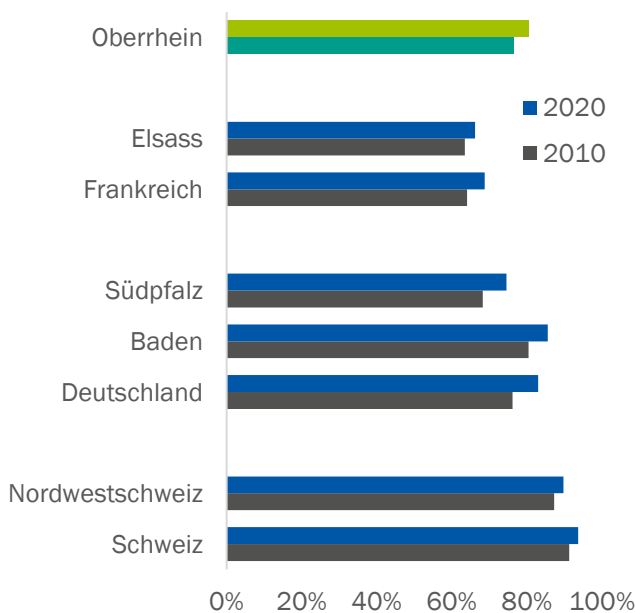
Regionen um Freiburg sind die badischen Jobmotoren

Die Beschäftigung in der Oberrheinregion ist zwischen 2010 und 2020 mit durchschnittlich 0.8 Prozent pro Jahr gestiegen. Regionale Unterschiede zeigen sich hierbei auf Ebene der Länder: Die französischen Regionen wachsen mit weniger als 0.5 Prozent deutlich schwächer als die deutschen und schweizerischen Regionen.

Besonders hohe Wachstumsraten sind in den badischen Kreisen Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen (je 1.44%) und Freiburg im Br. (1.35%) zu verzeichnen sowie im südpfälzischen Kreis Landau in der Pfalz (1.61%). Dies sind die Jobmotoren der Oberrheinregion.



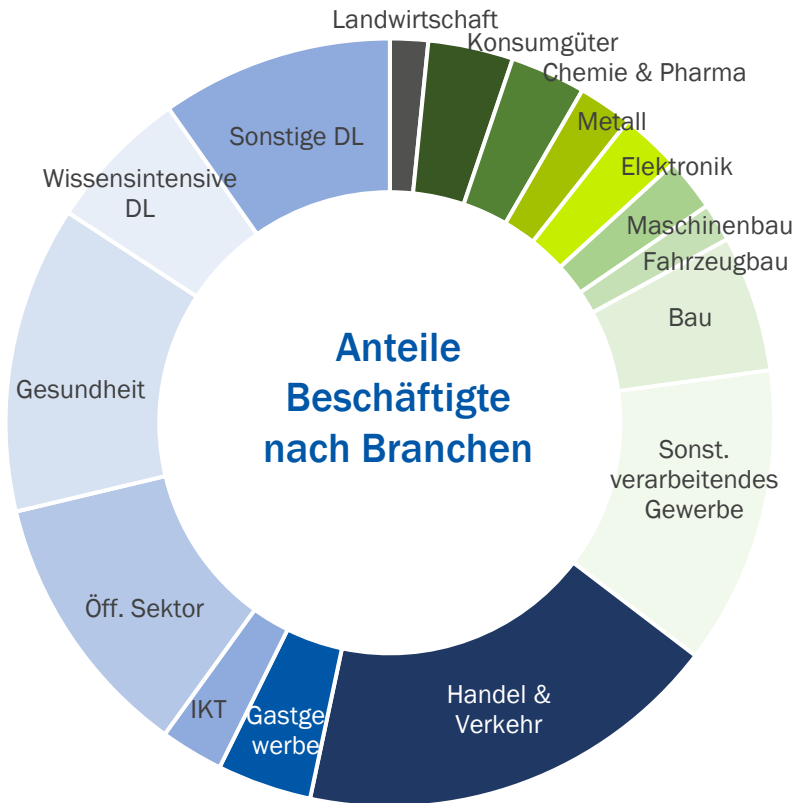
Beschäftigungsquote



Die Beschäftigungsquote ist seit 2010 um 4 Prozentpunkte auf knapp 81 Prozent angestiegen. Im Jahr 2020 ist sie im Vergleich zum Vorjahr um 0.3 Prozentpunkte zurückgegangen, was im Hinblick auf die Auswirkungen der Corona-Krise auf den Arbeitsmarkt sehr moderat ist.

Zwischen den Regionen sind auch hier Unterschiede ersichtlich, die stark national getrieben sind. Das Elsass hat ebenso wie Frankreich eine Beschäftigungsquote unter der 70-Prozent-Marke, hingegen ist die Quote in der Nordwestschweiz und der Schweiz mit knapp 90 Prozent (über 90% Schweiz national) vergleichsweise hoch, was auch mit der hohen Anzahl eingehender Grenzgänger zusammenhängt.

Wachstumsbranchen Gesundheit und IKT



In der Oberrheinregion sind im westeuropäischen Vergleich überdurchschnittlich viele Beschäftigte in der Elektronikbranche (1.6%-punkte höher als in Westeuropa), der Chemie- und Pharma-Branche (1.4%-punkte höher) und dem Gesundheitssektor (1.1%-punkte höher) tätig. Diese Branchen können daher als Fokusbranchen der Region bezeichnet werden. Weniger hingegen im öffentlichen Sektor (1.3%-punkte unter dem Schnitt Westeuropas) und dem Gastgewerbe (1.1%-punkte niedriger).

Der Gesundheits- und IKT-Sektor haben in den letzten Jahren viele neue Arbeitsplätze in der Region hervorgebracht.

In Baden und der Südpfalz ist in fast allen Branchen ein Wachstum zu verzeichnen und ein besonders starkes in der Südpfalz im IKT-Sektor. Im Elsass sank hingegen die Beschäftigung in den Industriebranchen. In der Nordwestschweiz nahm sie ebenfalls seit 2010 in der Konsumgüter-, Metall- und Elektroindustrie sowie im Maschinen- und Fahrzeugbau ab.

Beschäftigtenwachstum nach Branchen

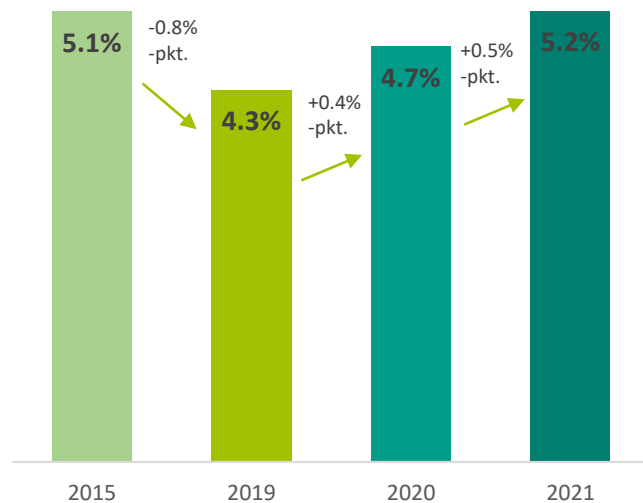
Branchen	Durchschnittliches jährliches Wachstum (2010-2020) in %				
	Oberrhein	Baden	Südpfalz	Elsass	Nordwestschweiz
Gesamtwirtschaft	0.77	0.98	1.11	0.22	0.92
Konsumgüter	-0.57	-0.58	1.55	-0.68	-0.66
Chemie & Pharma	0.41	0.87	0.91	-0.62	0.34
Metall	0.32	1.07	0.57	-0.84	-0.41
Elektronik	0.00	1.43	1.16	-2.63	-1.00
Maschinenbau	1.14	2.35	3.58	-2.54	0.24
Fahrzeugbau	0.22	1.08	-0.21	-1.84	-1.31
Sonst. verarbeitendes Gewerbe	0.72	0.86	0.30	0.08	1.16
Bau	0.73	1.41	1.17	-0.50	0.95
Handel & Verkehr	0.57	0.97	2.35	0.31	0.10
Gastgewerbe	0.73	1.14	1.78	1.35	-0.97
IKT	1.69	1.35	6.33	2.40	1.53
Öff. Sektor	0.45	0.66	1.81	-0.76	1.34
Gesundheit	1.85	2.07	0.92	0.62	2.79
Wissensintensive DL*	1.56	0.74	-0.95	2.36	2.04
Sonstige DL	0.84	0.21	1.08	1.14	1.53
Sonst. Branchen	-0.18	-0.10	-0.84	-0.34	-0.27

*Freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleistungen

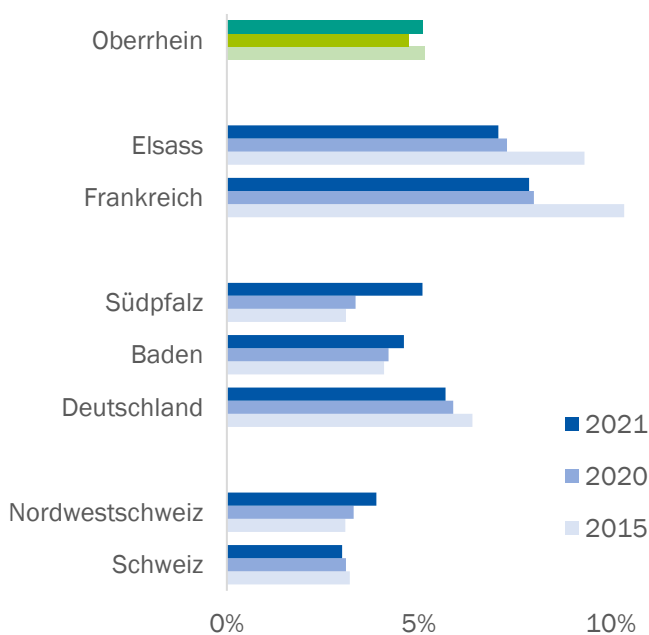
Corona-bedingter moderater Anstieg der Arbeitslosigkeit auf niedrigem Niveau

Die Arbeitslosenquote zeigt die relative Unterauslastung des Arbeitskräftepotenzials und ist einer der wichtigsten Indikatoren für den Arbeitsmarkt.

Durch die Corona-Krise sind die sonst sinkenden Arbeitslosenzahlen am Oberrhein angestiegen. Während die Quote 2019 noch bei niedrigen 4.3 Prozent lag, ist sie bis 2021 um 0.9 Prozentpunkte auf 5.2 Prozent gestiegen. Damit ist die Arbeitslosigkeit am Oberrhein immer noch vergleichsweise niedrig; es ist aber ein signifikanter Anstieg durch die Corona-Krise zu beobachten.



Regionale Arbeitslosenquoten



Innerhalb der Regionen des Oberrheins ist der gleiche Trend erkennbar: In fast allen Regionen hat die Arbeitslosenquote im Vergleich zum Jahr 2015 zugenommen. Besonders stark war der Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Südpfalz (2%-punkte 2015-2021) und in der Nordwestschweiz (0.8%-punkte). Eine Ausnahme stellt das Elsass dar, wo die Arbeitslosenquote im Betrachtungszeitraum sogar abgenommen hat.

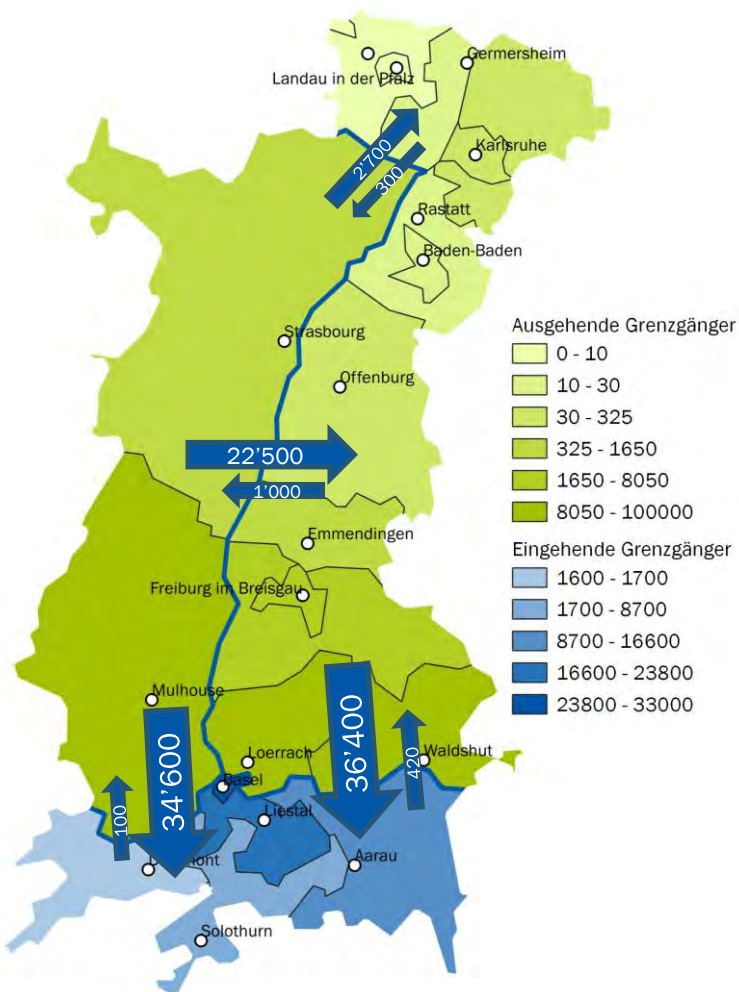
Im Vergleich zu den nationalen Arbeitslosenquoten sind die Regionen des Oberrheins gut aufgestellt. Sowohl die elsässische als auch die badische und südpfälzerische Arbeitslosigkeit liegt unter dem jeweiligen nationalen Niveau. Lediglich die Nordwestschweiz zeigt im Jahr 2021 eine höhere Arbeitslosigkeit als der Bundesschnitt.

Grenzgänger nehmen zu: Die meisten pendeln in die beiden Basler Kantone

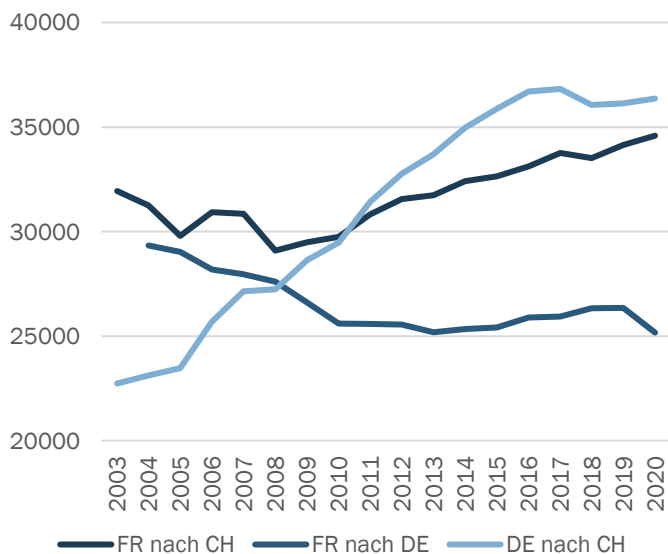
In der Oberrheinregion pendeln knapp 100'000 Personen über eine Grenze zur Arbeit.

Etwa 22'500 Personen pendeln im Jahr 2020 vom Elsass ins Badische. Die grössten Grenzgängerbewegungen sind allerdings vom Elsass (34'600) und den deutschen Oberrheinregionen (36'400) in die Nordwestschweiz.

Dabei werden Ströme von Frankreich und Deutschland in die Schweizer Kantone seit Jahren stärker. Seit 2019 sind knapp 600 Grenzgänger hinzugekommen, im Jahr zuvor waren es 2'000. Das entspricht einer Zunahme von etwa 4 Prozentpunkten seit 2018. Das zeigt, dass insbesondere die Nordwestschweizer Unternehmen vom trinationalen Raum profitieren und viele Fachkräfte aus den deutschen und französischen Nachbarregionen rekrutieren können.



Entwicklung Grenzgängerströme



Seit der Einführung der Personenfreizügigkeit im Jahr 2003 sind die Grenzgängerströme entlang der Schweizer Grenze steigend.

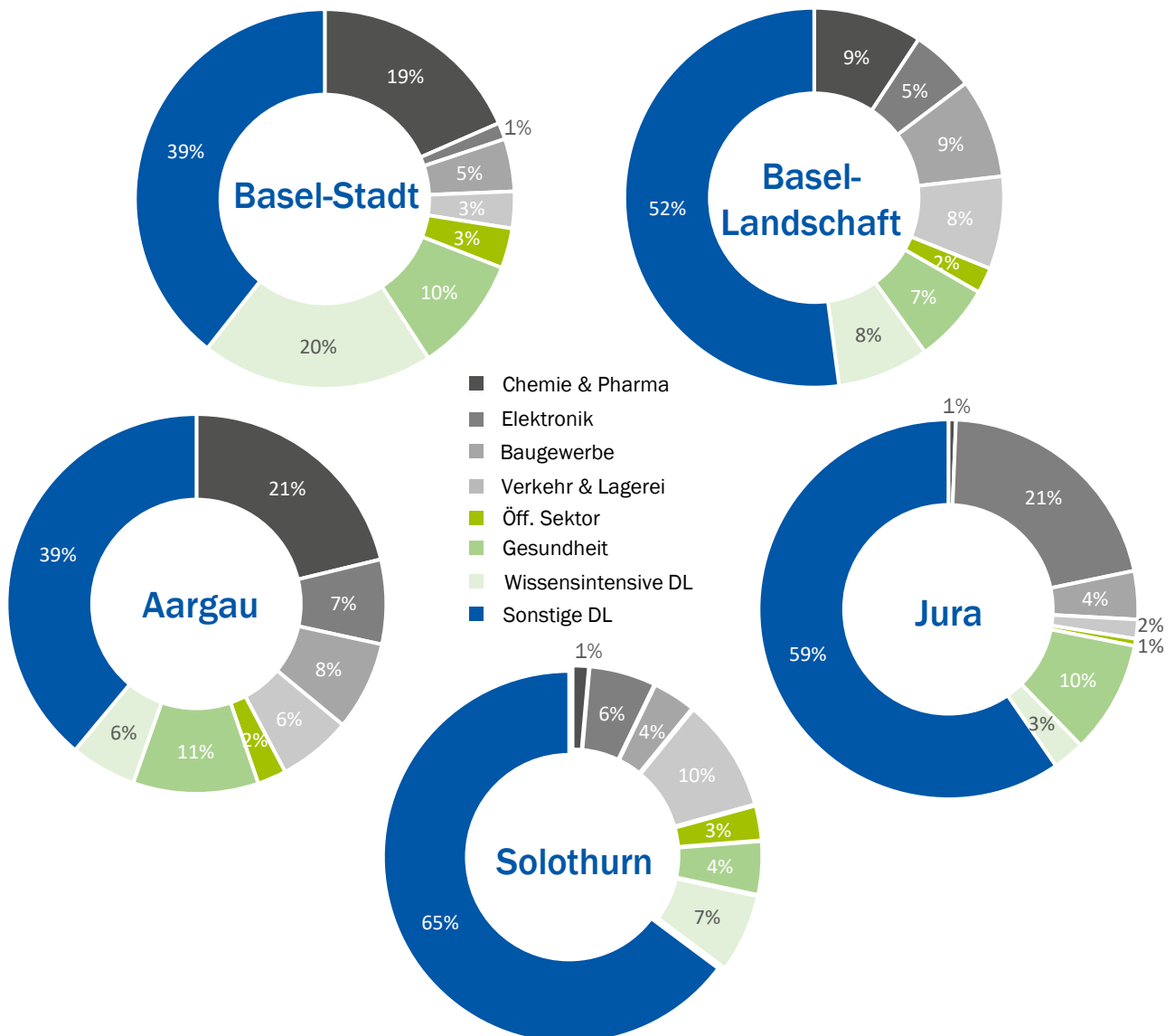
Besonders stark steigt die Anzahl von Personen, die von Baden und der Südpfalz in die Nordwestschweiz pendeln: Hier nimmt die Anzahl jährlich gemittelt um 2.8 Prozent zu. Weniger dynamisch, aber auch sichtbar wachsend, sind die Pendlerströme von aus dem Elsass in die Nordwestschweiz (0.5%). Ein negatives Wachstum zeigt sich bei beiden Strömen nur temporär im Jahr 2018.

Eine gegenteilige Entwicklung ist allerdings bei den Personen zu beobachten, die von Frankreich nach Baden und in die Südpfalz pendeln: Das Wachstum stagniert seit 2010 tendenziell und ist 2020 durch die Corona-Krise etwas rückläufig.

Die Hälfte der Grenzgänger in Basel-Stadt in Pharma, Gesundheit & Wissensdienstleistungen

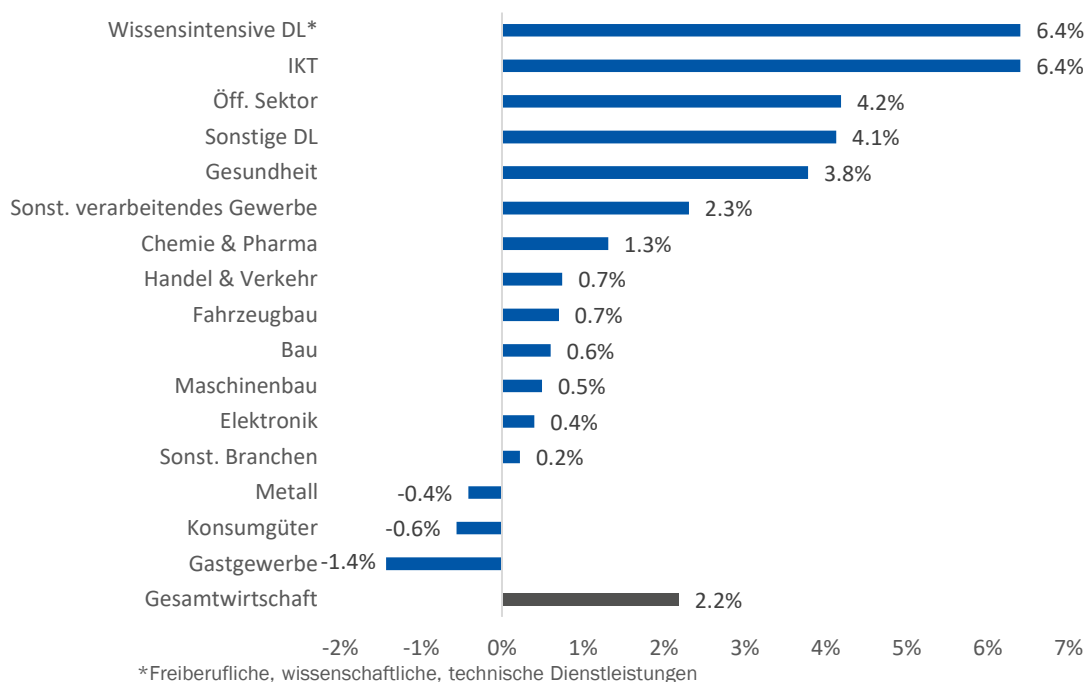
Wie wichtig Grenzgänger für gewisse Wirtschaftszweige sind, zeigt die kantonale Betrachtung der beschäftigten Grenzgänger nach Branchen: In Basel-Stadt, Basel-Landschaft und dem Aargau arbeiten je nach Kanton 25 bis 50 Prozent der Grenzgänger in der Chemie- und Pharmabranche, dem Gesundheitssektor und in den wissensintensiven Dienstleistungen. Weitere wichtige Branchen sind der Bausektor sowie Verkehr und Lagerei.

Die hier betrachteten Grenzgänger kommen zwar nicht nur aus dem Oberrheingebiet, allerdings ist mit mehr als 90 Prozent der Grossteil aus der Oberrheinregion. Im Kanton Solothurn stammen 85 Prozent aller Grenzgänger aus dem Oberrheingebiet, im Jura sind es nur 19 Prozent. Neben einigen Grenzgängern aus Italien und Österreich zählt Solothurn etwa 300 Pendler aus Deutschland und Frankreich, die nicht im Oberrheingebiet wohnen. Im Jura stammen viele der Grenzgänger aus nicht-oberrheinischen französischen Gebieten (etwa 7'000 Pendler). Im Jura ist das Präzisionsindustriecoluster sehr stark, besonders die Uhrenherstellung, und zieht entsprechend Grenzgänger an. In Solothurn sind viele Grenzgänger im Logistiksektor (Verkehr und Lagerei) und sonstigen Dienstleistungen tätig.



Starkes Grenzgängerwachstum in den Dienstleistungsbranchen

Beschäftigtenwachstum der Grenzgänger in der Nordwestschweiz nach Branchen



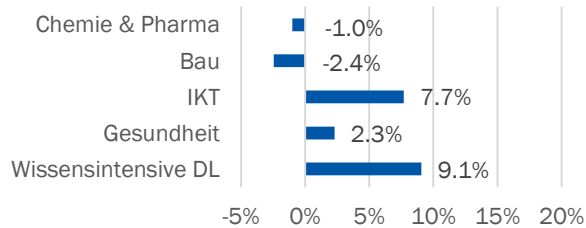
Das meiste Grenzgängerwachstum findet in den Dienstleistungsbranchen statt. Die Zahl der Grenzgänger hat allen voran in den wissensintensiven Dienstleistungen und im IKT-Sektor zugenommen. Im IKT-Sektor wuchs die Grenzgängerbeschäftigung seit 2010 um jährlich 6.4 Prozent, was die steigende Nachfrage in diesem Bereich widerspiegelt. Das Beschäftigungswachstum ist in den wissensintensiven Dienstleistungen gleichstark. Das zeigt, dass diese Branchen viele Fachkräfte aus den angrenzenden Regionen beziehen und zunehmend auf Grenzgänger angewiesen sind.

Die Industrie in der Nordwestschweiz verzeichnet allgemein kein starkes Wachstum, in den allermeisten Branchen schrumpft die Beschäftigung im betrachteten Zeitraum. Hingegen ist die Beschäftigung der Grenzgänger auch innerhalb der meisten Industriebranchen angestiegen. Während beispielsweise die Beschäftigung in der Elektronik in der Nordwestschweiz allgemein um 1.0 Prozent schrumpft, steigt sie unter den Grenzgängern im gleichen Zeitraum um 0.4 Prozent an. Abgenommen hat die Beschäftigung nur in den Branchen Konsumgüter und Metall. Das beobachtete Wachstum spiegelt den Strukturwandel wider, zeigt aber auch, in welchen Branchen die Grenzgänger am stärksten zunehmen.

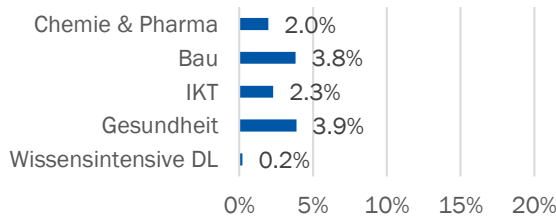
Grenzgängerbeschäftigung wächst je nach Branche und Kanton unterschiedlich



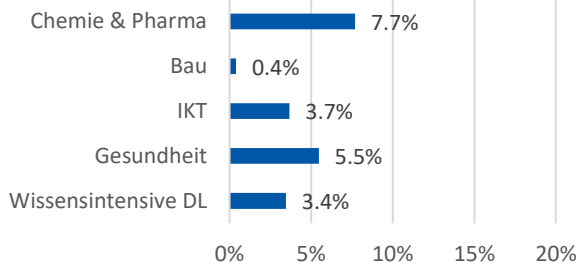
Basel-Stadt



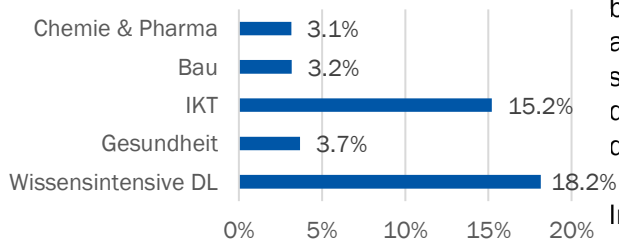
Basel-Landschaft



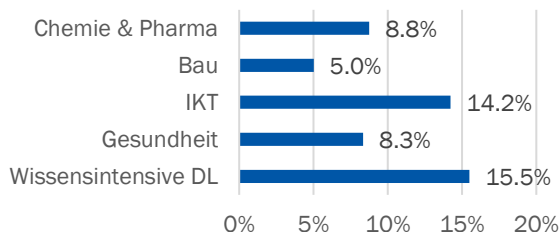
Aargau



Solothurn



Jura



Innerhalb der Kantone der Nordwestschweiz wächst die Grenzgänger-Beschäftigung in den ausgewählten Branchen unterschiedlich stark.

Wie die Verteilung der Grenzgänger auf die Branchen (siehe Seite 11) verdeutlicht, sind die Kantone unterschiedlich strukturiert. Die Strukturunterschiede spiegeln sich entsprechend im Wachstum der Grenzgänger in den verschiedenen Branchen wider. Zu beachten gilt auch, dass die meisten Grenzgänger in die beiden Basler Kantone pendeln.

Insgesamt zeigt sich auch hier, dass die Dienstleistungsbranchen ein höheres Wachstum haben: In Basel-Stadt nehmen die Grenzgänger in den wissensintensiven Dienstleistungen mit fast 10 Prozent pro Jahr zu. In Solothurn und dem Jura sind es sogar mehr als 15 Prozent – hier ist das starke Wachstum jedoch dem niedrigen Niveau zuzuschreiben (in 2020 sind lediglich rund 160 Personen in Solothurn in dieser Branchen beschäftigt, im Jura sind es rund 250). In Solothurn, dem Aargau und Jura wächst die Beschäftigung ebenso wie bei den wissensintensiven Dienstleistungen auf niedrigem Niveau. In Basel-Stadt wächst sie jedoch auf hohem Niveau und sehr dynamisch, was die zunehmende Relevanz der Branche hervorhebt.

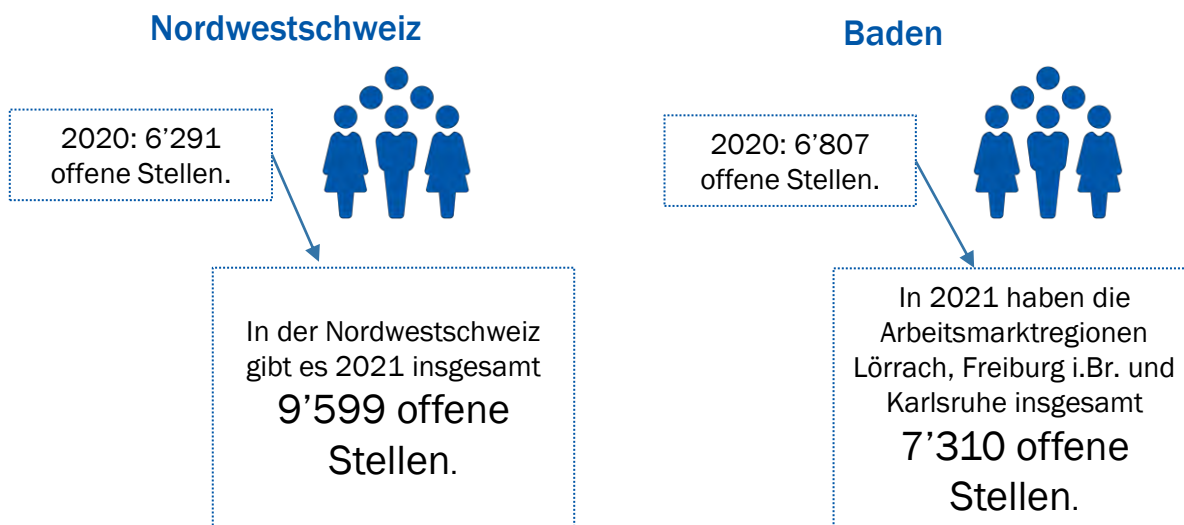
Innerhalb der Industriebranchen (hier Chemie & Pharma und Bau) nimmt die Zahl der Grenzgänger in Basel-Stadt ab. In allen anderen Kantonen nimmt sie zu, im Aargau und dem Jura sogar sehr stark. Nicht in den Grafiken ersichtlich, aber dennoch nennenswert ist das starke Grenzgängerwachstum in der Präzisionsindustrie im Kanton Jura (4.1%).

Zunehmender Fachkräftemangel, besonders in der Nordwestschweiz

Ein Fachkräftemangel liegt dann vor, wenn zu den gegebenen Arbeitsbedingungen die Nachfrage nach Arbeitskräften höher ist als das Angebot. Dieses Missverhältnis kann zeitlich und räumlich begrenzt sein oder sich auf bestimmte Qualifikationen beziehen. Beim Fachkräftemangel handelt es sich um eine Übernachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften, d.h. Arbeitskräfte mit einer Berufsausbildung oder einem höheren Abschluss. Ein Arbeitskräftemangel kann beobachtet werden durch die Schwierigkeiten (bestimmte) Stellen zu besetzen, wie sich dies in einer niedrigen Arbeitslosigkeit, hohe Anzahl offener Stellen oder auch durch eine hohe Arbeitskräftezuwanderung zeigt.

Der Fachkräftemangel und die damit verbundene hohe Nachfrage nach Arbeitskräften mit bestimmten Qualifikationen ist ein Thema von hoher Relevanz für die Oberrheinregion. Die Arbeitslosigkeit ist in der Nordwestschweiz und in Baden niedrig. Ausserdem gibt es eine starke Grenzgängerwanderung in die Nordwestschweiz. Dies deutet darauf hin, dass vor allem in der Nordwestschweiz und Baden das Thema Fachkräftemangel relevant ist.

Offene Stellen Nordwestschweiz und Baden



Sowohl in Baden als auch in der Nordwestschweiz sind 2021 mehr als 7'000 Stellen unbesetzt. Damit sind die offenen Stellen in beiden Regionen im Vergleich zum Vorjahr deutlich gestiegen, was auf eine Verschärfung des Fachkräftemangels hindeutet. In der Nordwestschweiz ist der Anstieg mit 53 Prozent deutlich stärker als in Baden mit rund 7 Prozent, was zeigt, dass der zunehmende Fachkräftemangel eine grosse Herausforderung für die Nordwestschweiz ist. Die Arbeitslosenquote im Elsass ist höher als in den übrigen Gebieten des Oberrheins, was auf keinen ausgeprägten Fachkräftemangel hinweist. Allerdings gibt es Hinweise auf Rekrutierungsschwierigkeiten der Unternehmen im Bereich der persönlichen Dienstleistungen (Haushaltshilfen, Tagesmütter, etc.) und Gesundheit.

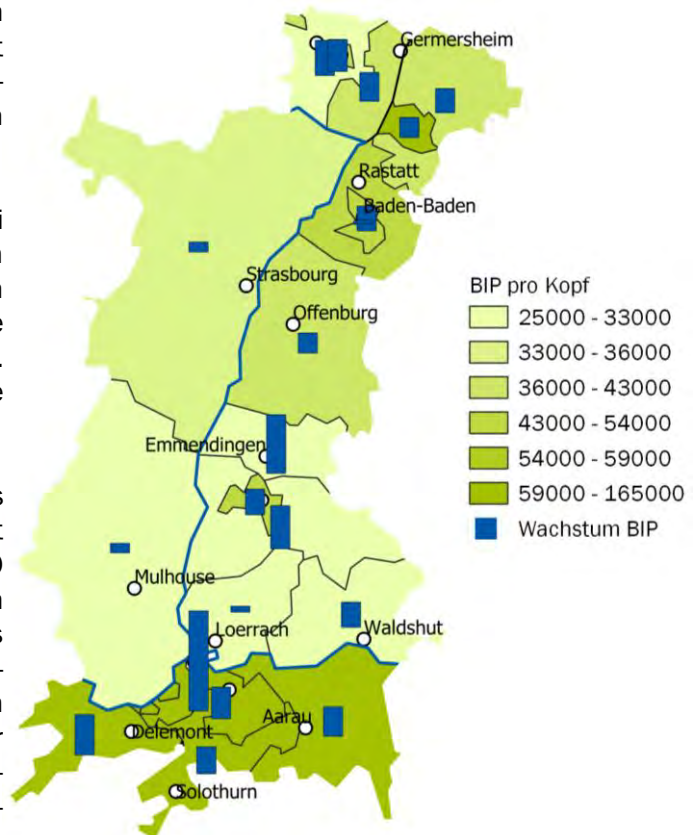
Der zunehmende Fachkräftemangel in der Nordwestschweiz hat eine überregionale Sogwirkung, was dazu führt, dass man einen Fachkräftemangel für die gesamte Oberrheinregion vermuten kann.

Eine wohlhabende Gegend mit regionalen Disparitäten

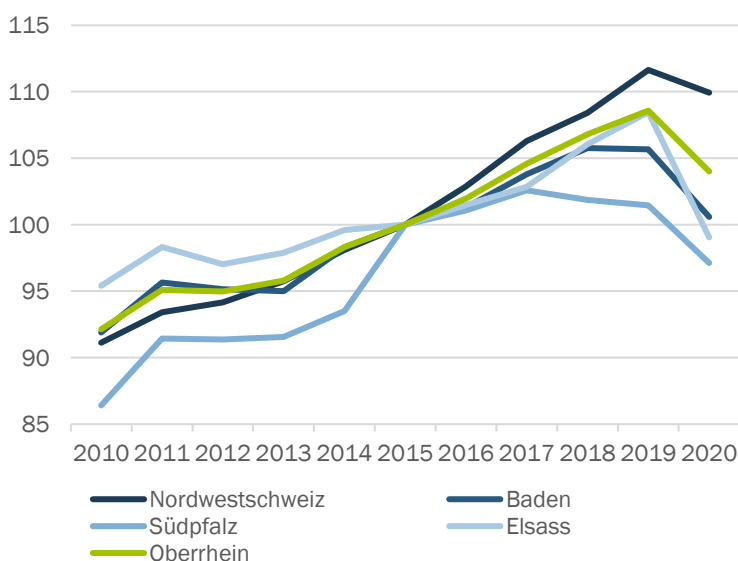
Das BIP pro Kopf, als Indikator für Wohlstand, liegt in der Oberrheinregion im Jahr 2020 bei 47'400 Euro und damit über den nationalen Niveaus Deutschlands und Frankreichs, jedoch deutlich unter dem der Schweiz.

Regionale Disparitäten sind auf zwei Ebenen zu beobachten: Zum einen haben die Schweizer Regionen ein deutlich höheres Pro-Kopf-Einkommen als die deutschen und französischen Regionen. Zum anderen sind urbane Räume wohlhabender als ländliche Gebiete.

Basel-Stadt sticht bei der Betrachtung des Wohlstands besonders hervor als Standort mit dem höchsten BIP-pro-Kopf (188'000 EUR) und dem dynamischsten Wachstum (3.7%) in der Oberrheinregion. Allerdings wirken die Grenzgängerströme ausgleichend: Das hohe Pro-Kopf-Einkommen und das Wachstum in Basel-Stadt und der gesamten Nordwestschweiz ist überbewertet, da die Pendler aus den umliegenden (auch deutschen und französischen) Gebieten massgeblich dazu beitragen.



Reales Wachstum (2010-2020)



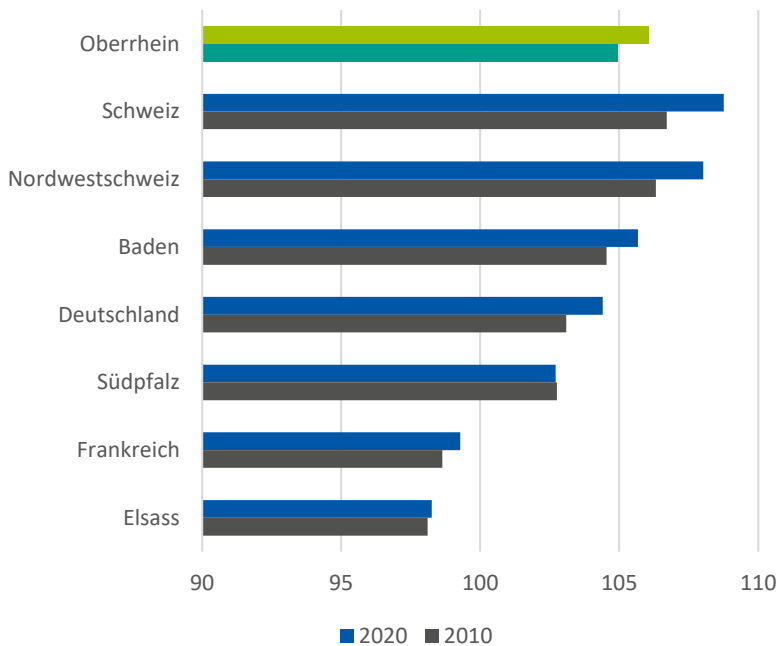
Die meisten wohlhabenderen Regionen zeigen ein stärkeres Wachstum, was die Disparitäten zunehmen lässt. In der Nordwestschweiz, deren reales BIP durchschnittlich um 1.9 Prozent pro Jahr wächst, ist der Kanton Basel-Stadt Wachstumstreiber.

Für die Oberrheinregion ist ein durchgängiges Wachstum bis 2019 zu beobachten, danach bricht das Wachstum aufgrund der Corona-Krise ein. Die deutschen Regionen Baden und Südpfalz hatten bereits in den beiden Jahren vor der Corona-Krise ein abgebremstes bzw. leicht rückläufiges Wachstum.

Hohe Standortattraktivität

Für die künftige wirtschaftliche Entwicklung und auch für den Arbeitsmarkt ist es entscheidend, dass eine Region Unternehmen und hochqualifizierte Personen anziehen und behalten kann. Dies wird mit dem BAK Attractiveness Index bewertet, der für Unternehmen und Talente berechnet wird. Dabei fließen jeweils verschiedene Indikatoren aus den Bereichen Staat, Geschäftsumfeld und Gesellschaft (bei Talenten) resp. Wissenschaft (bei Unternehmen) mit ein. Werte grösser als 100 zeigen eine überdurchschnittliche Attraktivität.

Index für Attraktivität

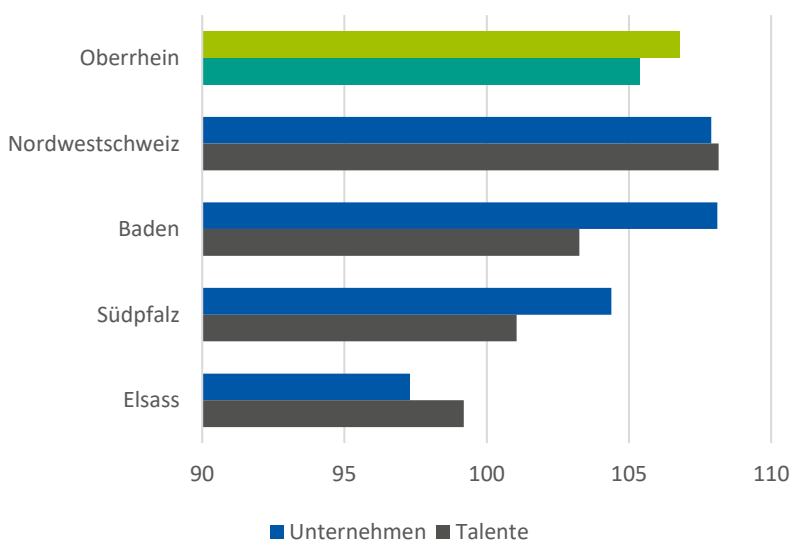


Die Oberrheinregion ist mit einem Indexwert von 106 überdurchschnittlich attraktiv. Innerhalb der letzten 10 Jahre hat die Standortattraktivität dabei kontinuierlich zugenommen.

Viele Rahmenbedingungen, die die Attraktivität einer Region beeinflussen, sind national geregelt. Dazu zählt beispielsweise Produkt- und Arbeitsmarktregulierungen sowie die Marktgrösse. Aus diesem Grund sind die regionalen Indizes den jeweiligen nationalen Werten sehr ähnlich.

Innerhalb des Oberrheins zeigt sich die Nordwestschweiz als besonders attraktiv. Zugenommen hat die Standortattraktivität in fast allen Teilregionen.

Attraktivität für Unternehmen und Talente



Die Attraktivität für Unternehmen und Talente ist in der Oberrheinregion mit Werten von jeweils über 100 überdurchschnittlich hoch.

Das spiegelt sich auch in allen Teilregionen des Oberrheins wider: In keiner Region (ausser dem Elsass für Unternehmen) ist die Attraktivität unter dem Durchschnittswert von 100 angesiedelt.

Die Region hat also ein hohes Potenzial Fachkräfte und Unternehmen anzuziehen.

Indikatoren- und Quellenverzeichnis

Karte Seite 5

Der Oberrhein

Quelle: Hintergrund, Daten und Realisierung: Région Grand Est, Verwaltungsbehörde Interreg Oberrhein

Darstellung Seite 5

Bevölkerungsverteilung auf die vier Regionen (in %), 2020

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistiken

Ausländerquote bezieht sich auf das Jahr 2018 (Oberrheinbroschüre) und die Aufteilung der Ausländerquote der Nordwestschweiz auf das Jahr 2020 (BFS).

Grafik Seite 6 (oben)

Prognose Wachstum der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64) (Absolut in Tsd. und in % pro Jahr), 2018 und 2035

Die Prognose für EU-27 bezieht sich auf dem Zeitraum 2019-2035.

Quelle: BAK Economics, Oberrhein Zahlen und Fakten 2020, Eurostat

Grafik Seite 6 (unten)

Bevölkerungswachstum (in % pro Jahr), 2011-2020 in den vier Teilregionen, indexiert auf 2011=100

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistiken

Karte Seite 7

Beschäftigungswachstum (in % pro Jahr), Durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Beschäftigten zwischen 2010 und 2020

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistiken

Grafik Seite 7

Beschäftigung Oberrhein und Vergleichsregionen, Beschäftigungsquote 2010 und 2020

Beschäftigte in % der erwerbsfähigen Bevölkerung am Arbeitsort.

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistiken

Grafik Seite 8

Beschäftigung nach Branchen; Anteile der Beschäftigten am Oberrhein nach Branchen (in %), 2020

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistiken

Tabelle Seite 8

Beschäftigtenwachstum nach Branchen (in % pro Jahr), 2010-2020 im Oberrheingebiet und Vergleichsregionen. Überdurchschnittliche Wachstumsraten in den jeweiligen Regionen sind grün markiert.

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistiken

Grafik Seite 9

Arbeitslosigkeit Oberrhein, Niveau der Arbeitslosenquote (in %) 2015, 2019, 2020 und 2021

Quelle: Arbeitsmarktmonitoring EURES-T 2022 (herausgegeben vom Statistischen Amt Basel-Stadt), Insee, Bundesagentur für Arbeit, SECO

Grafik Seite 9

Arbeitslosigkeit Oberrhein und Vergleichsregionen, Niveau der Arbeitslosenquote (in %) 2015, 2020 und 2021

Quelle: Arbeitsmarktmonitoring EURES-T 2022 (herausgegeben vom Statistischen Amt Basel-Stadt), Insee, Bundesagentur für Arbeit, SECO

Indikatoren- und Quellenverzeichnis

Karte Seite 10 (oben)

Grenzgänger Oberrheinregion, 2020, Anzahl Grenzgänger (Pfeile) sowie eingehende und ausgehende Grenzgänger

Zahlen der Grenzgänger zwischen Frankreich und Deutschland beziehen sich auf das Jahr 2020, Zahlen der Grenzgängerbewegungen in die Nordwestschweiz beziehen sich auf das 4. Quartal 2020.

Quelle: Oberrhein Zahlen und Fakten 2020, Arbeitsmarktmonitoring EURES-T 2021 (herausgegeben vom Statistischen Amt Basel-Stadt), Zahlen Grenzgängerbewegungen Nordwestschweiz vom Bundesamt für Statistik 2021

Grafik Seite 10 (unten)

Entwicklung der Grenzgängerströme, 2003-2020

Für den Strom FR nach DE (Frankreich nach Baden/Südpfalz) sind Daten erst ab 2004 verfügbar.

Quelle: BAK Economics, Bundesamt für Statistik, Arbeitsmarktmonitoring EURES-T

Grafik Seite 11

Anteil Beschäftigte Grenzgänger in den Kantonen der Nordwestschweiz, 2020

Prozentualer Anteil beschäftigter Grenzgänger in Fokusbranchen und sonstigen Branchen.

Quelle: BAK Economics, Bundesamt für Statistik

Grafik Seite 12

Beschäftigungswachstum der Grenzgänger in der Nordwestschweiz auf Branchenebene, 2010-2020

Konsumgüter = Herstellung von Nahrungs- und Genussmittel, Getränken, Tabakerzeugnisse, Textilien und Kleidung, Holzwaren, Papier und Druckerzeugnissen

Pharma & Chemie = Kokerei und Mineralölverarbeitung, chemische Erzeugnisse, pharmazeutische Erzeugnisse und Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

Die Ergebnisse sind laut Quelle mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Die Kodierung mancher Variablen ist weder obligatorisch. Überdies werden manche Stellenwechsel nicht unbedingt gemeldet und im Register lediglich bei der Erneuerung der Grenzgängerbewilligung festgehalten, was sich in den Daten zum Arbeitsort, zum Wirtschaftszweig sowie in geringerem Ausmass zum Erwerbsstatus niederschlagen kann.

Quelle: BAK Economics, Bundesamt für Statistik

Grafik Seite 13

Entwicklung der Anzahl Grenzgänger nach Branchen und Kantonen (in % pro Jahr), 2010-2020

Wachstum der Anzahl Grenzgänger in den Fokusbranchen.

Konsumgüter = Herstellung von Nahrungs- und Genussmittel, Getränken, Tabakerzeugnisse, Textilien und Kleidung, Holzwaren, Papier und Druckerzeugnissen

Pharma & Chemie = Kokerei und Mineralölverarbeitung, chemische Erzeugnisse, pharmazeutische Erzeugnisse und Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

Die Ergebnisse sind laut Quelle mit einer gewissen Unsicherheit behaftet. Siehe Anmerkung zu Seite 12.

Quelle: BAK Economics, Bundesamt für Statistik

Grafik Seite 14

Entwicklung der offenen Stellen Nordwestschweiz und Baden, 2020 und 2021

Informationen zum Fachkräftemangel im Elsass basieren auf dem Artikel «Renouvellement de la main-d'œuvre alsacienne : perspectives à l'horizon 2020 » von Clément Gass und Sylvain Moreau, Insee.

Quelle: BAK Economics, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, SECO

Indikatoren- und Quellenverzeichnis

Karte Seite 15

Wirtschaftsleistung Oberrhein, 2020

Niveau des BIP pro Kopf 2020 (in Euro) und durchschnittliches jährliches Wachstum des realen BIP 2010-2020 (Säulen).

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistiken

Grafik Seite 15

Wachstum des realen BIP am Oberrhein und Vergleichsregionen (in % pro Jahr), 2010-2020

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistiken

Grafik Seite 16 (oben)

BAK Attractiveness Index, 2010 und 2020

Der Index ist so normiert, dass der Durchschnitt aller westeuropäischen und US-Regionen 100 und die Standardabweichung derselben Regionen 10 ergibt. Ein Indexwert von 110 bedeutet also, dass eine Region bezüglich der Attraktivität um eine Standardabweichung besser abschneidet als das Mittel der westeuropäischen und US Regionen.

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistiken, OEF

Grafik Seite 16 (unten)

BAK Attractiveness Index für Unternehmen und Talente, 2020

Der BAK Attraktivitätsindex bewertet die regionale Standortqualität für Unternehmen und Hochqualifizierte in jeweils drei Bereichen – staatliches und geschäftliches Umfeld sowie Innovationsklima bzw. gesellschaftliches Umfeld. Gute staatliche Rahmenbedingungen, ein attraktives Geschäftsumfeld, starke Forschungsnetzwerke und Cluster sind für Unternehmen entscheidende Standortfaktoren. Hochqualifizierte Arbeitnehmer bevorzugen Regionen mit einer guten Verkehrsinfrastruktur, niedriger Steuerbelastung, einem wachsenden Arbeitsmarkt sowie einem attraktiven gesellschaftlichen Umfeld mit einer hohen Lebensqualität.

Quelle: BAK Economics, OECD, Nationale Statistiken, OEF

Zwecks besserer Lesbarkeit wird in dieser Publikation nur die männliche Form verwendet. Die weibliche und nicht-binäre Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen.

